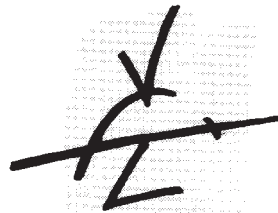


Islamistische Extremisten

VOM GEBET ZUM GOTTESSTAAT



VERFASSUNGSSCHUTZ
R H E I N L A N D - P F A L Z

Stand: Oktober 1997
4. Auflage

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung
des Herausgebers

Ministerium des Innern
und für Sport Rheinland-Pfalz

Vorwort

Am Ende des 20. Jahrhunderts sehen wir uns mit Problemszenarien von zum Teil globalen Ausmaßen konfrontiert, zu deren Charakteristika vor allem Vielschichtigkeit und Komplexität gehören. Es gibt weder für die weltweiten Umwelt- und Wirtschaftsprobleme, noch für Überbevölkerung und Landflucht in manchen Regionen oder

gar für die vielen, oft ethnisch bedingten oder vordergründig religiös motivierten kriegerischen Auseinandersetzungen, wie beispielsweise derzeit in Algerien, einfache Erklärungsmuster, geschweige denn Lösungswege. Stets ist bei der näheren Analyse ein Höchstmaß an Differenzierung und Objektivität angesagt.



Diese Vorbemerkung erscheint mir angebracht, wenn man sich mit dem sensiblen Themenkreis der Religionen im allgemeinen und mit dem Islam und seinen Strömungen im besonderen auseinandersetzen will. Ebenso ist es geboten, Negativklischees wie der Islam sei per se militant und überzogenes Bedrohungsdenken fernzuhalten. Dabei sind vor allem Gegenüberstellungen vom christlichen Abendland einerseits und der „islamischen Welt“ als vermeintlich bedrohliches Gegenüber irrational. Solche vereinfachenden, populistischen Betrachtungen grenzen aus und schaden letztlich dem friedlichen Miteinander in unserer Gesellschaft. Ungeachtet dessen ist aber eine offensive Auseinandersetzung mit den politisch-extremistisch geprägten Erscheinungsformen angezeigt, die unter der Bezeichnung „Islamisten“ den Islam unter vordergründiger Religiosität für profane Zwecke mißbrauchen, die sich auch auf die Innere Sicherheit unseres Staates auswirken.

Zu den aktuellen Themen, die emotionsgeladen und polarisierend diskutiert werden, gehören auch die Bestrebungen sog. islamischer Fundamentalisten, die sich selbst oft als Islamisten bezeichnen. Angesichts von spektakulären Gewalttaten, die von diesen Eiferern anmaßend im Namen des Islam begangen werden, und die uns oft verkürzt und pla-

kativ aufbereitet über die öffentlichen Medien erreichen, fällt es vielen Betrachtern nicht leicht, vorurteilsfrei und differenziert zu unterscheiden und sich nicht zu einer Überbewertung bestimmter politisch-religiös motivierter Aktivitäten hinreißen zu lassen. Zugegeben, angefangen von den Nachrichten über die Anschläge islamistischer Terroristen gegen Urlauber in Ägypten, über die Aktionen der HIZB AL-LAH im Libanon oder der HAMAS in Israel und den palästinensischen Autonomiegebieten bis hin zu dem brutalen Terror algerischer Islamisten entsteht für den flüchtigen Betrachter allzu leicht der Eindruck, der Islam sei in sich bereits militant ausgerichtet oder gar eine Bedrohung für die nichtislamische Welt. Alte Ängste und Vorurteile brechen somit leicht wieder auf. Dies wird der Wirklichkeit allerdings nicht gerecht. Schließlich vereinigt der Islam als eine der bedeutenden Weltreligionen mehr als 1,2 Milliarden Gläubige, die in ihrer weit überwiegenden Mehrheit sich in ihrer Friedfertigkeit und Toleranz von Christen nicht unterscheiden. Wenn wir von islamistischen Extremisten oder gar islamistischen Terroristen sprechen, dann sollte uns stets bewußt sein, daß es sich hierbei um eine Minderheit in der „islamischen Welt“ handelt. Daß diese Minderheit mitunter Staaten in ihrem Bestand bedrohen kann, begründet sich nicht ausschließlich in deren vordergündig religiöser Ausrichtung. Vielmehr spielen häufig ethnische, soziokulturelle und vor allem wirtschaftliche Ursachen wie Armut und Unterentwicklung tragende Rollen beim Aufkeimen scheinbar ausschließlich religiös motivierter Bestrebungen.

Die Aktivitäten islamistischer Extremisten wirken sich auch auf die Innere Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland aus. Der Verfassungsschutz hat die Aufgabe, sich der intensiven Beobachtung solcher Bestrebungen zu widmen. Diese Broschüre soll den Leserinnen und Lesern einen kurzen, präzisen Überblick über die wichtigsten Erkenntnisse verschaffen.

Walter Zuber
Minister des Innern und für Sport

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Islam – Grundlagen	6
2. „Fundamentalismus“ – vom Scheitern der Systeme und Ideologien	12
3. Beobachtungsauftrag des Verfassungsschutzes	15
4. Islamistische Extremisten in Deutschland	16



„Gott ist groß“

1. Islam – Grundlagen

URSPRUNG DES ISLAM

Die Offenbarungsreligion Islam (=Hingabe an Gott, Unterwerfung unter seinen Willen) ist die jüngste der großen monotheistischen Weltreligionen und findet ihren Ursprung im 7. Jahrhundert auf der zu dieser Zeit polytheistisch geprägten arabischen Halbinsel im heutigen Saudi-Arabien. Der Verkünder und Religionsstifter des Islam, Muhammad (auch: Mohammed), der etwa 570 n.Chr. geboren wurde und im Jahre 632 starb, wird von denen, die die Hingabe an Gott ausüben (=Muslime), als letzter und zugleich verbindlicher Prophet des einen Gottes (=Allah) verehrt; seine Offenbarungen werden als abschließend gewertet.

QUELLEN UND HEILIGE SCHRIFT DES ISLAM

Muhammad wurde in seiner Glaubenslehre vom Judentum und auch vom Christentum beeinflusst. Insofern sind viele Parallelen des Islam zum Alten Testament erkennbar, so in der strikten Ablehnung der Vielgötterei sowie in der Verehrung eines allmächtigen und allwissenden Gottes. Daher wird beispielsweise von den Muslimen wie von den Juden Abraham (arabisch: Ibrahim) als Gottgesandter und Mahner gegen die Vielgötterei verehrt. Jesus wird allerdings nicht wie bei den Christen als Sohn Gottes, sondern als einer von mehreren Propheten gesehen. Der Gläubige selbst steht über den Tod hinaus in Verantwortung für sein irdisches Handeln.

Geschrieben stehen die Offenbarungen Muhammads, die für die Gläubigen gleichbedeutend mit dem Wort Gottes sind, im Koran (=Lesung, Vortrag, Verkündigung), dem heiligen Buch der Muslime, das absolute Autorität genießt und unter dem Kalifen (=Nachfolger [3. Nachfolger Muhammads]) Uthman ibn Affan um 653 in der noch heute gültigen (End-) Fassung erstellt worden ist. Der in arabischer Spra-

che verfaßte Koran ist in 114 Abschnitte (=Suren) unterteilt. Diese enthalten neben Muhammads Offenbarungen auch eine Vielzahl von Bestimmungen für den einzelnen und die Gemeinschaft, die über den Glaubensansatz hinaus das tägliche Leben regeln. Für die Muslime hat der Koran den Charakter der Hauptquelle des Islam. Daneben spielen die vom Propheten Muhammad überlieferten „vorbildlichen“ Verhaltensweisen (=Sunna, Vorbild) eine gleichwertig tragende Rolle in der „islamischen Welt“. Diese sind in Mitteilungen (=Hadith) festgehalten, die Aufschluß über die Aussprüche und Handlungen des Propheten sowie über deren Überlieferer geben.

AUSBREITUNG DES ISLAM

Der islamische Glauben verbreitete sich seit seiner Verkündigung in weniger als einem Jahrhundert stetig über die arabische Halbinsel hinaus und konnte einen dominierenden Einfluß zeitweise auch in Teilen Europas, so im 8. Jahrhundert im heutigen Spanien, geltend machen. Heute be-



steht ein Staatengürtel von Nordwest-Afrika über den nahöstlich-vorderasiatischen Raum (einschließlich der südlichen Republiken Rußlands) bis in die indonesische Inselwelt, in dessen Einzelstaaten der islamische Bevölkerungsanteil die Mehrheit darstellt. Die Zahl der Muslime dürfte sich heute weltweit auf mehr als 1.2 Milliarden Menschen

belaufen. In Europa (einschl. europäischer Teil der GUS) leben mehr als 25 Millionen Muslime (Stand: 1988), davon ca. 2,2 Millionen in Deutschland (Stand: 1994), von denen etwa 100.000 deutsche Staatsangehörige sind.

WESEN DES ISLAM

Das Leben des Muslim ist von fünf Eckpfeilern gekennzeichnet, dem Glaubensbekenntnis (=Schahada), dem täglichen Gebet (=Salat), dem regelmäßigen Fasten im Monat Ramadan (=Saum), dem Almosengeben (=Sakat, überwiegend als „Armensteuer“ interpretiert) und der Wallfahrt nach Mekka (=Haddsch), die er einmal im Leben antreten soll, sofern ihm dies möglich ist. Diese tragenden Säulen des Islam verdeutlichen seinen religiösen, spirituellen Anspruch. Allerdings ist anzumerken, daß das Wesen des Islam auch von Fragen der Staats- und Gesellschaftslehre geprägt ist. Der Islam ist nämlich nicht allein durch eine Glaubenslehre und darauf basierende sittliche Normen begründet. Vielmehr beinhaltet er auch Regelungen vom gesellschaftlichen Leben bis hin zu internationalen Beziehungen. Über einen reinen Glaubensansatz hinaus enthält der Koran nämlich auch Lehrsätze, die das weltliche inner- und zwischengesellschaftliche Miteinander betreffen und regeln. Daher sind die religiöse und die politische Gemeinschaft gleichbedeutend. Besondere Staatsformen werden aber im Rahmen der islamischen Ordnung nicht vorgeschrieben.

Eine tragende Rolle hierbei spielt das religiöse Gesetz (=Sharia, wörtl.: Weg), dessen wesentliche Grundlagen neben Koran und Sunna die übereinstimmenden Deutungen der islamischen Rechts- und Gottesgelehrten (=Ulema) sind.

Die politisch prägende Kraft des Islam hat in der Geschichte wiederholt eine Rolle im machtpolitischen Kalkül profan denkender Herrscher gespielt, die die Religion zu ihrem Nutzen mißbraucht haben. Dabei handelt es sich aber nicht allein um ein spezifisch islamisches Problem. Auch in diesem Jahrhundert werden im Namen des Islam in einigen Staaten Regime gestützt, die nicht im Einklang mit der modernen Auffassung von einer demokratisch-pluralistischen, rechtsstaatlichen Ordnung stehen, so in Libyen, Saudi-Arabien sowie im Iran und Sudan. Dies ist allerdings nicht in allen islamisch geprägten Ländern gleichermaßen zu beobachten, noch läßt sich hieraus eine dem Wesen des Islam

nach zwingende Eigenschaft ableiten. Nach wie vor wird in den meisten Ländern mit überwiegend moslemischer Bevölkerung die Trennung zwischen weltlicher und geistlicher Macht gepflegt. Für die Mehrzahl der Muslime steht die Glaubenslehre vor der politischen Kultur des Islam.

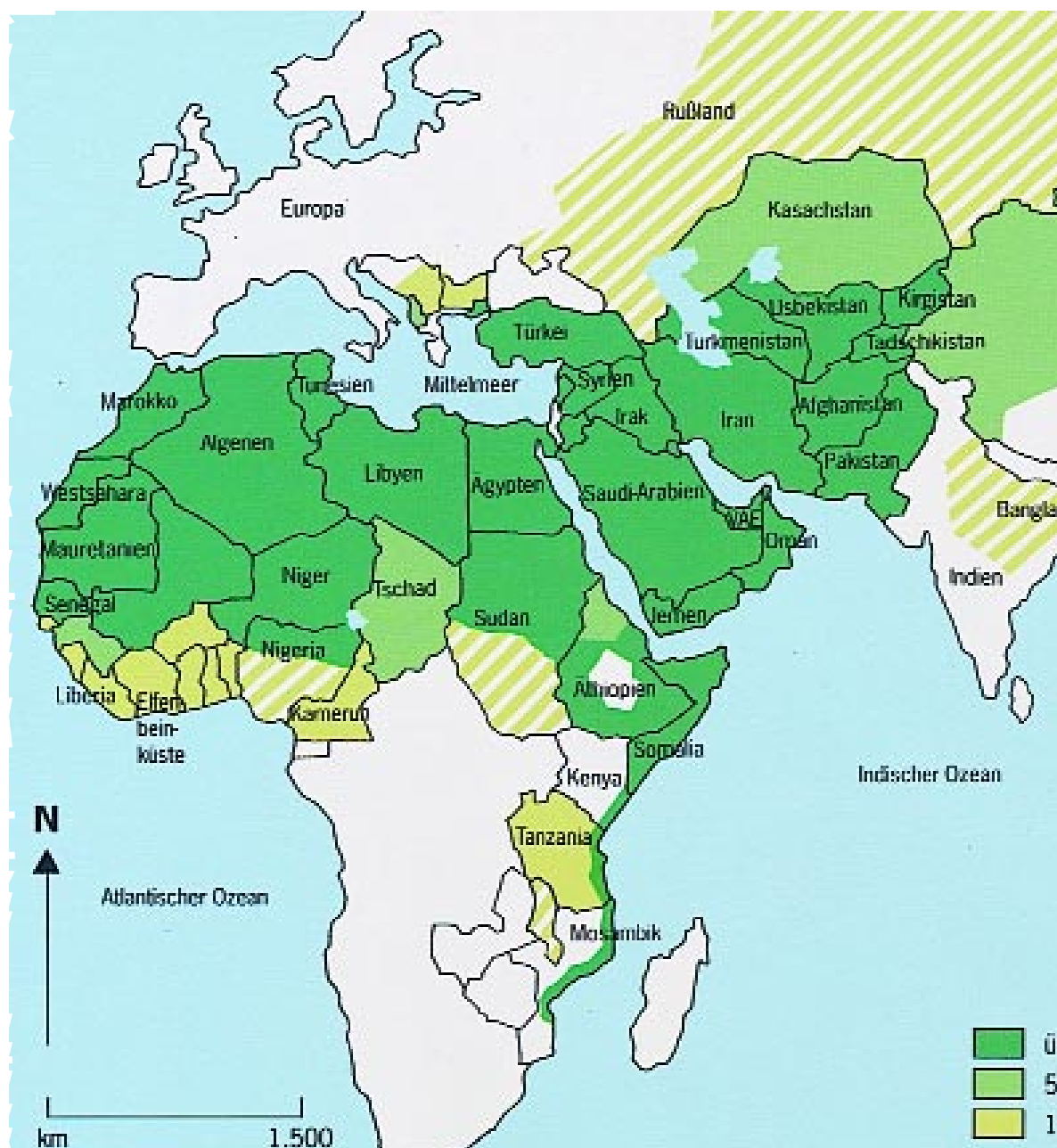
HAUPTSTÖMUNGEN DES ISLAM

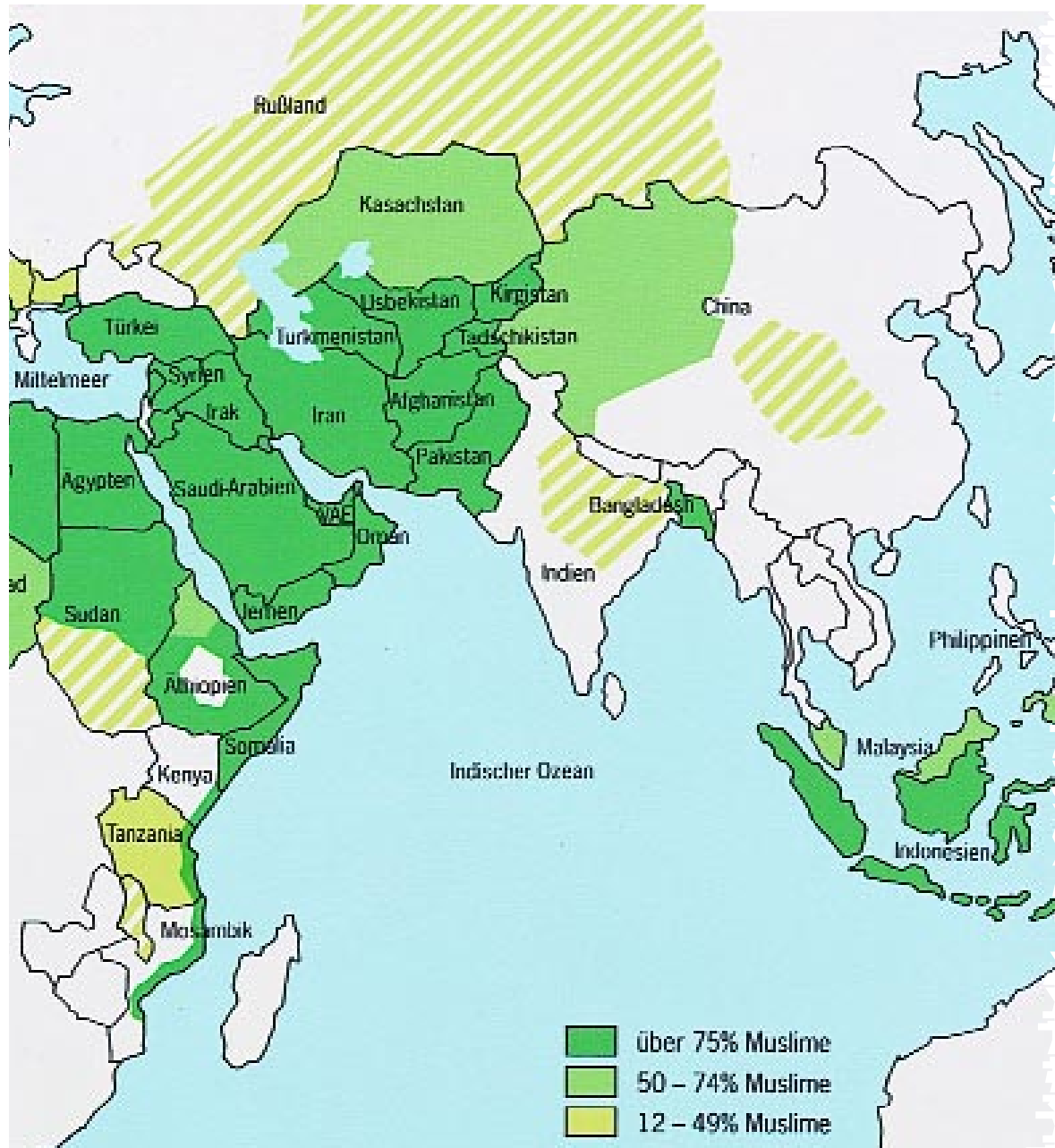
Wirft man einen oberflächlichen Blick auf den Islam, so erscheint er wie ein Monolith, geschlossen und unnahbar wie die Ka'aba in der großen Moschee von Mekka, dem bedeutendsten Heiligtum der Muslime. Bei näherem Hinsehen eröffnet sich dem aufmerksamen Betrachter jedoch eine faszinierende Welt voller Vielfalt und lebendiger Eindrücke. Angesichts dessen wird man gewahr, daß es keine in sich geschlossene „islamische Welt“ gibt, sondern eine ganze Reihe von Strömungen und Richtungen mit oft länder- bzw. regionenbezogenem Charakter, die in ihrer Gesamtheit eine Glaubensgemeinschaft (arab. Umma) von weltweit mehr als 1,2 Milliarden Menschen bilden.

Zwei Hauptströmungen, deren historische Genesis in der differierenden Auffassung über die Nachfolge Muhammads begründet ist, haben sich bereits zwischen dem 7. und dem 9. Jahrhundert, also in der Phase unmittelbar nach der Glaubensschaffung, entwickelt und etabliert. So bildeten sich die Mehrheitsströmung der Sunniten mit einem Anteil von etwa 90 % der Muslime und die Minderheit der Schiiten. Während die Sunniten (abgeleitet von dem Begriff Sunna) die Frage des jeweils zu bestimmenden Kalifen (Nachfolger, Stellvertreter) im weitesten Sinne auf den Stamm des Propheten beziehen, halten die Schiiten (abgeleitet vom Begriff Shi'at Ali – Partei Alis) dogmatisch an der durch Blutsverwandschaft bestimmten Nachfolge fest. In der diesbezüglichen Auseinandersetzung nach dem Tode des Propheten ergriffen die Schiiten Partei für Ali Ibn Abi Talib, den Vetter und Schwiegersohn Muhammads. Die Schiiten stellen nur in wenigen islamischen Ländern den Hauptbevölkerungsanteil oder starke Minderheiten, so in Aserbeidschan sowie im Iran, Irak, Libanon und Jemen. Im Iran ist der Schiismus Staatsreligion.

Innerhalb der Hauptströmungen des Islam haben sich im Laufe der Jahrhunderte eine Vielzahl mitunter sektenhafter Neben- oder Einzelströmungen gebildet wie die Schia-Abspaltungen Imaniten, die gleichzeitig die Hauptgruppe der

Ausbreitung des Islam





Schiiten darstellt, Zaiditen und Ismailiten. Auch hiervon zweigen wiederum Einzelströmungen ab, so von den Ismailiten die Alawiten mit Schwerpunkt in der Türkei und als herrschende Minderheit in Syrien.

Innerhalb der Strömungen des Islam, die jeweils keine homogenen Gebilde darstellen, lassen sich verschiedene Richtungen, die sich aus theologischen Schulen entwickelt haben, ausmachen. So entstand im 9. Jahrhundert beispielsweise unter den Sunniten eine konservative Richtung von traditionalistischen Bewahrern (Hanbaliten), die in der ganzheitlichen Tradition der langen islamischen Geschichtsschreibung stehen. Daneben prägte die Schule der Ash'ariten ebenfalls im 9. Jahrhundert einen gemäßigten, vernunftbetonten Traditionalismus, der sich logischer Argumentation zugewandt sieht. Beide Richtungen verkörpern eine orthodoxe Grundhaltung.

Hiervon abgrenzend entwickelte sich vornehmlich unter Intellektuellen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Reaktion auf den Kolonialismus westlicher Länder die Richtung des islamischen Modernismus. Die Vertreter dieser Linie betonten einerseits die Rückbesinnung auf die Bedeutung des Islam im Hochmittelalter und versuchten, die Religion mit der Moderne westlicher Prägung, die im Grundsatz begrüßt wurde, in Einklang zu bringen, ohne allerdings alles „Westliche“ vorbehaltlos zu kopieren. Dabei übten sie Kritik an der stagnativen Haltung der Traditionalisten.

Eine weitere Richtung wird durch die Islamisten verkörpert, deren Tun mit dem schlagwortartigen Begriff des sogenannten Fundamentalismus belegt worden ist.

2. „Fundamentalismus“ – vom Scheitern der Systeme und Ideologien

Die erste Organisation, die mit dem Begriff „Fundamentalismus“ in Verbindung gebracht wurde, ist die 1928 in Ägypten von dem Schullehrer Hasan al-Banna gegründete sunnitische „Muslimbruderschaft“ (MB). Sie existiert heute noch, auch in anderen arabischen Ländern, so vor allem in Syrien. Es folgten vergleichbare Bestrebungen in Indien und Pakistan in den vierziger Jahren und im Iran in den Sechzigern sowie später in nordafrikanischen Ländern und Staaten auf

der Arabischen Halbinsel. Soziologisch betrachtet entwickelten sich diese Strömungen überwiegend in der städtischen Mittelschicht und nicht, wie bei den Modernisten, unter Intellektuellen oder in der Geistlichkeit bzw. in den namhaften theologischen Schulen.

Mit dem Begriff „Fundamentalismus“ wird eine scheinbar einheitliche radikalislamische Bewegung beschrieben, die bestehende Ordnungen – auch die der freiheitlichen Demokratien – durch eine „islamische Ordnung“ ersetzen will. Nicht immer wird klar, welche Staatsform Träger dieser Ordnung sein soll; sie zielt aber stets auf die konsequente Anwendung der Sharia ab, dem Islam wird die gesellschaftliche Ordnungsfunktion schlechthin zugesprochen. Dabei wird insgesamt eine Geisteshaltung zugrundegelegt, die durch folgende Determinanten gekennzeichnet ist: eine vereinfachte, die aktuelle gesellschaftspolitische Entwicklung negierende Weltsicht (wobei im Gegensatz zu den Modernisten der „Westen“ als Bedrohung empfunden wird), den Glauben, im Besitz alleingültiger Erklärungsmuster zu sein, einen auf das Ursprüngliche fixierten religiösen Dogmatismus und das missionarische Bestreben nach Rückkehr in den religiösen Urzustand (oft als sogenannte Re-Islamisierung bezeichnet). Dieses totalitär geprägte Gedankengut trägt im übrigen zur Selbstisolierung der Islamisten innerhalb der Gemeinschaft der Muslime bei.

Der Begriff „Fundamentalismus“ ist nicht unumstritten. Zunächst vermittelt er den fehlerhaften Eindruck der Homogenität. Wie bei jedem Schlagwort besteht zudem auch beim Begriff „Fundamentalismus“ die Gefahr der Vereinfachung, die Klischees und Vorurteile fördert. Der Begriff verdeckt nämlich die vielfältigen Gründe, die – in jedem betroffenen Land unter verschiedenen Rahmenbedingungen sowie in unterschiedlicher Intensität und Ausprägung – eine Rolle beim Erstarken islamistischer, politisch geprägter Bestrebungen spielen. Neben ethnischen Konflikten sind dies vor allem wirtschaftliche und soziale Probleme, die Abwehr fremder Einflüsse im Zuge der Nachkolonialzeit sowie der Verlust von Identität, z.B. durch das Scheitern des Panarabismus und des Sozialismus. Es scheint, daß manche in einer fälschlich verstandenen (Rück-)Besinnung auf den Islam hierin die letzte Möglichkeit sehen, Politik zu betreiben, nachdem eine ganze Reihe von Systemen und Ideologien offenkundig versagt hat. Zudem sind soziokulturelle Faktoren gerade in der dem „Fundamentalismus“ besonders zu-

geneigten traditionellen Mittelschicht islamischer Staaten ausschlaggebend. Frömmigkeit, patriarchalische Autorität und strenge Moralvorstellungen sind dort stark verwurzelt. Die gewandelten Vorstellungen in den Gesellschaften mit Prozessen der Aufweichung dieser Prinzipien haben Irritationen mit sich gebracht und nicht wenige suchen im „Fundamentalismus“ wieder Orientierung und Identität.

Innerhalb der Islamisten gibt es nach Auffassung der Wissenschaft eine zahlenmäßig dominierende Strömung, die ihre Ziele auf zunächst friedlichem Wege erreichen will. Allerdings kann in dieser Strömung oft eine nicht abschließend einzuschätzende Haltung in der Gewaltfrage beobachtet werden. Zu diesen Gruppen zählen beispielsweise solche, die sich primär im sozialen und karitativen Bereich engagieren und damit gerade in den Ländern verstärkt Anhänger gewinnen, in denen sich die jeweiligen Staatsführungen dieser Aufgaben mehr oder weniger entledigt haben. Dies stellt im übrigen einen der Hauptgründe für das Ansteigen islamistischer Bestrebungen in verschiedenen Ländern Afrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens dar, das in den oft desolaten wirtschaftlichen Bedingungen und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Verwerfungen (Armut, soziale Desintegration) zu sehen ist. Die Islamisten füllen gezielt ein staatlicherseits entstandenes Vakuum aus und haben sich damit in verschiedenen Staaten bereits eine soziale Basis geschaffen.

Allerdings gibt es auch Islamisten, die den gewalttätigen Kampf als Mittel einsetzen, um ihre Ziele zu erreichen. Dabei ist häufig vom Begriff des „Heiligen Krieges“ die Rede, der einer näheren Erläuterung bedarf.

„HEILIGER KRIEG“ – EIN WIDERSPRÜCHLICHER BEGRIFF

Der Islam verkörpert im Grundsatz einen über den Propheten Muhammad verkündeten, gottgegebenen Universalanspruch. Daraus wird die Pflicht der Muslime abgeleitet sich zu bemühen (Djihad: Bemühung, Anstrengung, Kampf), diesem Anspruch gerecht zu werden. Bis in das Mittelalter galt durchaus auch die Interpretation, den Glauben mit dem Mittel des „Heiligen Krieges“ nicht nur zu verteidigen, sondern ihn damit auch offensiv auszubreiten. Sodann erfolgte eine Uminterpretation, wonach seitdem die Prämisse auf der individuellen bzw. innerschichtlichen Glaubensfesti-

gung liegt. Nunmehr können mit dem Begriff Dihad auch missionarische oder politische Aktivitäten in Verbindung gebracht werden, die keinerlei kriegerischen Charakter im Sinne eines „Heiligen Krieges“ mehr haben, wie z.B. wirtschaftliche oder soziale Aufbauprogramme. In der heutigen Zeit sind die meisten Staaten, die sich islamisch bezeichnen oder die über einen hohen islamischen Bevölkerungsanteil verfügen, somit auch weit davon entfernt, einen Glaubenskrieg zu entfachen, ja ihn überhaupt in Erwägung zu ziehen. Islamisten beschwören den „Heiligen Krieg“ aber bisweilen wieder als geeignetes Mittel, um bestimmte Ziele, so die „Rückeroberung“ des israelischen Staatsgebietes und insbesondere Jerusalems für die „islamische Welt“, zu erreichen. Zudem benutzen militante islamische Gruppen den Begriff häufig im Kampf gegen die Regierungen ihrer Heimatländer.

Die islamistischen Kräfte, die kriegerische Gewalt anwenden und keinerlei Dialogbereitschaft erkennen lassen, sind für verschiedene Staaten, zu denen vornehmlich Algerien, Ägypten oder auch die palästinensischen Autonomiegebiete gehören, zu einem ernstzunehmenden innenpolitischen Problem geworden, das verschiedentlich bereits die Form eines Machtfaktors angenommen hat. Die Auswirkungen dieser Entwicklungen sind auch im europäischen Raum spürbar und beeinträchtigen insoweit die Innere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland.

3. Beobachtungsauftrag des Verfassungsschutzes

Kraft ihres gesetzlichen Auftrages sind die Verfassungsschutzbehörden im Bund und in den Ländern u.a. gehalten, Bestrebungen zu beobachten, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden (s. hierzu §§ 3 Abs. 1 Nr. 3 Bundesverfassungsschutzgesetz, 1 Abs. 1 Nr. 3 Landesverfassungsschutzgesetz Rheinland-Pfalz).

Von diesem Beobachtungsauftrag sind nicht die Angehörigen der Religionsgemeinschaft Islam schlechthin betroffen, sondern ausschließlich die Gruppen, Bewegungen oder Einzelpersonen, von denen die beschriebenen Bestrebun-

gen ausgehen. Diese sind eine Minderheit unter den Muslimen und werden von den Verfassungsschutzbehörden begrifflich als islamistische Extremisten bezeichnet.

4. Islamistische Extremisten in Deutschland

In Deutschland sind den Verfassungsschutzbehörden derzeit 17 islamistisch-extremistische Gruppierungen bekannt, die zusammen über etwa 32.000 Anhänger bzw. Mitglieder verfügten. Ungeachtet der strukturellen Unterschiede, die von losen Bündnissen bis zu straffen Organisationsformen reichen, ist allen Gruppierungen die Propagierung islamisch verbrämter militanter Thesen gemein. Diese stellen die ideologische Grundlage für den Kampf der islamistischen Extremisten gegen die jeweiligen Regierungen bzw. den von ihnen als unislamisch bezeichneten Gesellschaftsordnungen ihrer Heimatländer dar. Im Falle der iranisch-islamistischen Gruppierungen zielen sie auf die Unterdrückung jedweder oppositioneller Aktivitäten im In- und Ausland ab. Im einzelnen ergibt sich folgendes Lagebild:

TÜRKISCHE ISLAMISTISCHE BESTREBUNGEN

Das osmanische Reich war bis zu seinem Zusammenbruch und der darauffolgenden Säkularisierung (Trennung von Kirche und Staat) im Zuge der Gründung der Türkischen Republik 1923 und der Abschaffung des Kalifats 1924 ein islamischer Staat. Bis heute konnte allerdings die von Mustafa Kemal Pascha (genannt Atatürk) geschaffene weltliche Ordnung, die im wesentlichen auf den Grundgedanken eines starken republikanischen Nationalstaates und einer Europäisierung des Landes fußt, den Islam nicht gänzlich zum ausschließlichen Gegenstand des Privatlebens der türkischen Bevölkerung machen. Ende der siebziger Jahre formten sich Kräfte, die auf eine islamische Rückbesinnung drängten, so in der „Nationalen Heilspartei“ (MSP). Der Gedanke an ein islamisches Staatswesen fand in der Folgezeit neue Anhänger. Bei den Parlamentswahlen 1991 erreichte die islamistische türkische „Wohlfahrtspartei“ (RP), die Nachfolgeorganisation der MSP, ca. 17 % der Stimmen; anlässlich der Kommunalwahlen 1994 in der Türkei erzielten Islamisten 18,7 % der Stimmen. Im Dezember 1995 wurde die RP bei den Parlamentswahlen mit 21,3 % stärkste Par-

tei. Anfänge islamistisch-extremistischer Bestrebungen von Türken in Deutschland, die auf die Schaffung eigenständiger Strukturen abzielten, konnten bereits in den siebziger Jahren beobachtet werden. Hieraus entwickelten sich in den achtziger Jahren islamistisch-extremistische Dachverbände.

In Deutschland sind aktuell zwei islamistisch-extremistische Organisationen bekannt, die den Charakter von Dachverbänden haben und eine Abschaffung der laizistischen Staatsordnung in der Türkei zugunsten eines islamischen Systems anstreben, nämlich der „**Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V., Köln**“ (**ICCB**) und die „**Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V.**“ (**IGMG**), die bis Juni 1995 unter der Bezeichnung „**Vereinigung der neuen Weltsicht in Europa e.V.**“ (**AMGT**) firmierte, mit zusammen etwa 28.000 Mitglieder.

Ziel des **ICCB**, der 1984 aus dem iran-orientierten Flügel der AMGT hervorging, ist die „Weltherrschaft des Islam“. Als erster Schritt soll zumindest der Sturz des türkischen Staatsgefüges und die Ersetzung durch ein islamisches System erfolgen. Das Feindbilddenken des ICCB richtet sich auch gegen die Demokratie, den Laizismus und demokratisch legitimierte Parteiensysteme. Der ICCB wurde von dem Türken Cemaleddin KAPLAN bis zu dessen Tod am 15.05.1995 geführt, der in der Vergangenheit wiederholt durch Äußerungen, in denen er Gewaltanwendung als politisch relevantes Mittel betonte, für Aufsehen sorgte. In dem Organ des Verbandes, der Zeitschrift „Ümmet-i Muhammed“ („Die Gemeinde Muhammeds“) kann Agitation gegen die demokratischen Prinzipien unserer Staats- und Gesellschaftsordnung sowie gegen die Religionsgemeinschaft der Juden festgestellt werden.

In Deutschland verfügen die dem ICCB angeschlossenen Ortsvereine zusammen über etwa 1.500 Mitglieder mit fallender Tendenz. An Großveranstaltungen des ICCB nahmen in der Vergangenheit mitunter mehrere Tausend Anhänger teil, so am 18.04.1993 in Koblenz (2.000) und am 24.10.1993 in Köln (6.500). Dem Nachfolger KAPLANs, seinem Sohn Metin, dem mangelnde Führungsqualitäten vorgeworfen werden, gelang bislang allerdings keine vergleichbare Mobilisierung mehr. Seit dem Tod des ICCB-Führers Cemaleddin KAPLAN im Jahre 1995 sorgen u.a. interne Auseinandersetzungen für eine Radikalisierung der Organi-



Einladungsposter ICCB-Veranstaltung, Koblenz

sation. Im Mai 1997 wurde im Zuge dieser Entwicklung ein mutmaßliches ICCB-Mitglied getötet.

Cemaleddin KAPLAN war innerhalb des ICCB nicht unumstritten, was in der Vergangenheit zur Abspaltung bedingungslos iran-orientierter Aktivisten führte, die 1989 die „**Islamische Bewegung e.V. (IH)**“ gründeten, die allerdings bisher kaum öffentlich aktiv geworden ist.

Die **AMGT** hat sich am 03.06.1995 aus Gründen der Aufgabenteilung neugegliedert. Während die aus ihr hervorgegangene „**Islamische Gemeinschaft Milli Görüs e.V. (IGMG)**“ nunmehr für „soziale, kulturelle und religiöse Aufgaben“ zuständig ist, widmet sich die „**Europäische Moscheebau- und Unterstützungsgemeinschaft e.V. (EMUG)**“ der Immobilienverwaltung. Die IGMG strebt ebenfalls die Abschaf-

fung der laizistischen Staatsordnung in der Türkei an. Sie ist jedoch im Gegensatz zum ICCB um ein moderateres Erscheinungsbild bemüht und strebt die Veränderung der politischen Verhältnisse in der Türkei nicht mit gewaltsamen Mitteln, sondern durch die „Wohlfahrtspartei“ (RP) des Necmettin ERBAKAN an. Ihrem Selbstverständnis folgend versteht sich die IGMG als Sammelbecken islamischer Auslandstürken in Europa; in der Türkei selbst unterhält sie keine Strukturen, sondern stützt sich ganz auf die RP. IGMG-Strukturen gibt es auch im außereuropäischen Raum, so in Kanada und Australien, sowie in verschiedenen europäischen Ländern wie Belgien, Dänemark und Frankreich. In der Bundesrepublik Deutschland sind die ca. 26.500 Mitglieder der IGMG in etwa 500 Zweigstellen organisiert. Damit ist sie die mitgliederstärkste türkische Extremistenorganisation. Bei Veranstaltungen gelingt ihr die Mobilisierung von mehr als 10.000 Personen. Nicht alle IGMG-Mitglieder/-Anhänger dürften allerdings bewußt islamistisch-extremistische Ziele verfolgen oder unterstützen. Im Hinblick auf eine neuere Studie (s. Nr. 5., Heitmeyer, Bielefeld) ist es allerdings bedenklich, daß die IGMG gerade auf junge in Deutschland lebende Türken eine deutliche Anziehungskraft ausübt, die u.a. im Zuge sozialer Desintegrationsprozesse und mangelnder Integration eine neue Hei-



mat suchen, von der sie sich einen Ausgleich ihrer Defizite an Identität und gesellschaftlichem Stellenwert versprechen.

Bemerkenswert ist die erhebliche Finanzkraft der Organisation, die in Deutschland weiter darum bemüht ist, Immobilien zu erwerben, um neue „Stützpunkte“ aufzubauen.

Als Sprachrohr der IGMG fungiert die türkische Tageszeitung „Milli Gazete“ (Nationalzeitung), in der auch vereinzelte antisemitische Äußerungen enthalten sind. Seit Januar 1995 erscheint zudem monatlich das teilweise mit deutschen

Texten versehene eigene Nachrichtenblatt „Milli Görüs und Perspektive“.

ARABISCHE ISLAMISTISCHE BESTREBUNGEN

In nahezu allen arabischen Staaten Nordafrikas und des Nahen Ostens sind seit etwa Mitte der siebziger Jahre mehr oder weniger stark ausgeprägte Strukturen entstanden, die auf eine „Islamisierung“ (im Sinne der konsequenten Anwendung der Sharia) ihrer Heimatländer abzielen. Diese Kräfte nutzen geschickt die verschiedenen Vakuen aus, die in den letzten Jahren entstanden sind, seien es der gescheiterte Traum einer arabischen Nation oder der Zerfall ideologie- und sinnstiftender Systeme, wie das des real existierenden Sozialismus. Zudem schüren sie das Wiederaufleben alter Bedrohungsängste gegenüber dem technologisch fortschrittlichen „Westen“ und gewinnen auch an Boden durch den oft schleichenden wirtschaftlichen Verfall mit den erheblichen sozialen Folgen für die Bevölkerung in den betroffenen Ländern. Eine zusätzliche Dynamik gewann diese Entwicklung durch die „islamische Revolution“ im Iran 1979, die islamistischen Bewegungen in der ganzen arabischen Welt Auftrieb verlieh.

Zu den vielen Gruppen und Splitterorganisationen, die für den außenstehenden Betrachter insgesamt ein recht diffuses Bild abgeben, gehören auch solche, die weltweit terroristisch operieren.

Nahezu alle islamistischen extremistischen Organisationen arabischer Herkunft verfügen ebenso über Strukturen oder zumindest Einzelmitglieder im europäischen Raum, so auch in Deutschland. Eine Zuordnung der Einzelgruppen fällt leichter, wenn man nicht nur nach deren Herkunftsländern eine Einteilung vornimmt, sondern auch nach der jeweiligen islamischen Strömung, zu der sie sich zugehörig betrachten.

Was die **sunnitisch geprägten islamistischen Extremisten** in der Bundesrepublik Deutschland angeht, so orientieren sich diese vornehmlich an den „**Islamischen Zentren**“ (**IZ**) der international aktiven „**Muslimbruderschaft**“ (**MB**), die 1928 in Ägypten gegründet wurde und seitdem in mehrere länderbezogene Zweige zerfallen ist. Die beiden bedeutendsten IZ in der Bundesrepublik sind die Zentrale des ägyptischen Zweigs der MB in München und das IZ in

Aachen, das vom syrischen Zweig der MB geprägt ist. Die IZ dienen auch als Anlaufstelle für weitere regionale MB-Zweige, so der algerischen „Islamischen Heilsfront“ (FIS) oder der tunesischen „En Nahda“. MB-Aktivitäten gehen daneben auch von den ihr zuzurechnenden Vereinigungen **„Islamische Gemeinschaft in Deutschland e.V.“ (IGD)** und **„Islamische Avantgarden“** aus, die Zweigstellen in verschiedenen deutschen Städten unterhalten. Zudem existieren Organisationen, die von den „Islamischen Avantgarden“ gesteuert werden, nämlich die **„Union für die in den europäischen Ländern arbeitenden Muslime e.V.“ (UE-LAM)** mit Sitz in Köln sowie die **„Union Muslimischer Studentenorganisationen in Europa e.V.“ (UMSO)** mit Sitz in Bonn. Die UMSO ist in verschiedenen deutschen Universitätsstädten und europäischen Hauptstädten vertreten. Insgesamt gehören den verschiedenen MB-Zweigen in Deutschland mehrere hundert Personen an. Für ihre Anhänger gibt die MB mehrere Publikationen heraus, so die „Ar-Rai'd“ (Der Vorkämpfer/Kundschafter/Führer), die „An-Nazir“ (Der Beobachter) und die „An-Nasr“ (Der Sieg).

Insgesamt gehören den verschiedenen Zweigen der MB in Deutschland etwa 1.000 Personen an.

Im Jahre 1982 gründeten MB-Mitglieder den **„Islamischen Bund Palästina“ (IBP)**, der in Deutschland die Interessenvertretung der in Israel bzw. den palästinensischen Autonomiegebieten Gaza und Westjordanland terroristisch operierenden palästinensischen **„Islamischen Widerstandsbewegung“ (Harakat Al-Muquawama Al-Islamiya/HAMAS = wörtl.: Eifer; Interpretation der Organisation: Mut und Tapferkeit)** darstellt. Die HAMAS gehört zu einem Bündnis von 10 Palästinenserorganisationen, die in heftiger Opposition zur PLO-Politik gegenüber Israel stehen. Die im IBP organisierten einzelnen HAMAS-Anhänger betreiben in Deutschland eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Als Propagandaorgan fungiert die Schrift „Nida' al-Aqsa“ (Ruf der Al-Aqsa-Moschee [in Jerusalem]). Der IBP verfügt in der Bundesrepublik Deutschland über ca. 150 Mitglieder.

Die algerische sunnitisch-extremistische **„Islamische Heilsfront“ (FIS)** ist in der jüngeren Vergangenheit wiederholt in die Schlagzeilen geraten. Die in Deutschland aufenthältlichen FIS-Angehörigen, zu denen auch der Auslandschef der Organisation, Rabah KEBIR, gehört, konzentrieren ihre Aktivitäten zum einen auf die politisch-propa-

gandistische Unterstützung der FIS in Algerien. Allerdings ist auch logistische Hilfe für die Gesinnungsgenossen in Algerien bekanntgeworden.

Über Aktivitäten der mit der FIS konkurrierenden **„Groupe Islamique Armée“ (GIA)** in der Bundesrepublik Deutschland liegen bislang keine Erkenntnisse vor. Die Zahl der Anhänger algerischer islamistisch-extremistischer Gruppen in Deutschland liegt schätzungsweise bei ca. 200 Personen, die weitgehend in informelle Strukturen eingebunden sind.

Neben den sunnitisch-extremistischen Organisationen spielen **schiitisch-extremistische** Gruppen, so die **„Hizb Allah“ (Partei Gottes)**, die 1982 im Libanon mit iranischer Unterstützung gebildet wurde, nicht nur im Nahen Osten eine Rolle. Ziel der Schiitenbewegung „Hizb Allah“ ist die Errichtung eines „islamischen Gottesstaates“ im Libanon nach iranischem Vorbild. Terroristische Aktivitäten gegen jüdische Einrichtungen, auch außerhalb der Krisenregion Naher Osten, dokumentieren hinlänglich die radikale Ablehnung des Existenzrechtes des Staates Israel durch die „Hizb Allah“. Im Bundesgebiet werden der Gruppierung ca. 680 Anhänger zugerechnet, in Rheinland-Pfalz halten sich Einzelmitglieder dieser Schiitenbewegung auf. Sie sind um eine Verfestigung ihrer hiesigen Strukturen bemüht und agieren dabei bundesweit unter der Bezeichnung „Islamischer Widerstand“ („Muqawame Islamiya“), unter der sie auch ihre Anschlagstätigkeit im Südlibanon und im Norden von Israel begehen. Organ der „Hizb Allah“ ist die Schrift „Al-Ahd“ (Der Vertrag).

Weitere schiitische extremistische Organisationen mit Anhängern im Bundesgebiet sind die libanesische **„AMAL“ (Hoffnung)**, die mit der pro-iranischen „Hizb Allah“ rivalisiert, und die irakische **„Islamische Union irakischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland e.V.“ (I.U.I.S.)**. Während die „AMAL“ in Deutschland konspirative Strukturen unterhält, tritt die I.U.I.S. lokal begrenzt als Vertreter der Interessen der irakischen **„Hizb ad-Da’wa al-Islamiya“ (Partei der islamischen Mission)** auf.

IRANISCHE ISLAMISTISCHE BESTREBUNGEN

Die seit den siebziger Jahren weltweit voranschreitende Demokratisierung und Liberalisierung fand 1979 in der „islamischen Revolution“ im Iran in gewisser Weise einen Kontra-

punkt durch die Einsetzung einer verfassungsmäßig verankerten Theokratie. Seitdem prägt der Islam das öffentliche Leben des Iran, wie dies in kaum einem anderen Land zu beobachten ist. Der Iran genießt über seine Grenzen hinaus damit quasi eine Art Modellcharakter für Islamisten. In dem – im Gegensatz zum Christentum nicht zentralistisch ausgerichteten – schiitischen Klerus gelang es dem aus Sicht seiner Landsleute charismatischen Ayatollah (entstanden aus: Ayat Allah=Zeichen Gottes: ursprünglich höchster schiitischer Ehrentitel für besonders verdienstvolle Theologen, heute auch als hierarchische Bezeichnung verstanden) Chomeini, die bis dahin nicht bekannte Rolle einer gleichsam religiösen wie weltlichen obersten Instanz einzunehmen. Insofern genießen die von ihm gemachten Äußerungen und Zielsetzungen auch heute noch höchste Autorität. Hierzu gehört u.a. die „Islamisierung“ über die Grenzen des Iran hinaus. Die diesbezügliche Rolle der Islamischen Republik Iran könnte aber angesichts des Führungswechsels in der Regierungsspitze 1997 künftig ggf. neu zu bewerten sein.

Iranische islamistische Extremisten betrachten die Länder des „Westens“ als Rekrutierungs- und Propagandafeld in ihrem Bestreben, eine Islamisierung der Länder mit überwiegend muslimischer Bevölkerung herbeizuführen. Sie sind sich bei ihren vielfältigen Aktivitäten der Unterstützung aller **amtlichen iranischen Einrichtungen im Ausland** gewiß, so der Botschaften, Konsulate, Kulturzentren, Handelsbüros sowie Büros von Fluggesellschaften oder staatlichen Firmen. Die Mitarbeiter dieser Einrichtungen sind dieser Aufgabe bedingungslos unterworfen.

Der Iran selbst entwickelt bundesweit Bestrebungen, bestehende Moscheen zu unterwandern, um sich die Möglichkeit einer steuernden Einflußnahme zu sichern. Hierbei sind ihm allerdings Grenzen gesetzt, so durch die Tatsache, daß die schiitische Ausrichtung der Iraner innerhalb der „islamischen Welt“ die Minderheit darstellt und er gerade bei türkischen und arabischen Muslimen angesichts seines Führungsanspruchs eher auf Ablehnung stößt.

Als ideologische Zentrale des Iran für die Verbreitung islamistischen Gedankengutes in Westeuropa fungiert das „**Islamische Zentrum Hamburg**“ (**IZH**). Die Bedeutung des IZH ergibt sich bereits aus der Tatsache, daß dessen Leiter jeweils vom geistlichen Führer des Iran bestimmt wird. Das



IZH betreibt unter erheblichem finanziellen wie personellen Aufwand systematisch Agitation und Propaganda für eine Verbreitung der „islamischen Revolution“ nach iranischem Vorbild. Veranstaltungen des IZH werden neben regierungstreuen Iranern auch von Schiiten anderer Herkunftsländer, so aus dem arabischen Raum sowie von Türken und konvertierten Deutschen besucht. In den vom IZH vertriebenen Publikationen und Videokassetten wird u.a. eine von pauschalen Vorurteilen und Schuldzuweisungen gekennzeichnete antiwestliche Agitation betrieben.

Als Propagandaträger des Iran im Ausland fungieren auch die in den regionalen Vereinen des islamistisch-extremistischen Dachverbandes „**Union islamischer Studentenver-**

eine in Europa“ (U.I.S.A.) organisierten iranischen Studenten. Zur Aufgabe der vom Iran finanziell unterstützten U.I.S.A. gehört auch die Bekämpfung von Oppositionellen. Den einzelnen der U.I.S.A. in der Bundesrepublik Deutschland angeschlossenen Vereinen können etwa 300 Mitglieder zugerechnet werden. Zu dem maßgeblich von ihr jährlich organisierten „Jerusalem-Tag“ (Ghods-Tag), der das Ziel der Wiedereroberung Jerusalems für den Islam wachhalten soll, werden Teilnehmerzahlen von bis zu 5.000 Muslimen erreicht. In unregelmäßigen Abständen gibt die U.I.S.A. die Schrift „Ghods“ (Jerusalem) heraus.

5. Literaturverzeichnis

Bundesamt für Verfassungsschutz „Islamischer Extremismus und seine Auswirkungen auf die Bundesrepublik Deutschland (01.96)“; Landesamt für Verfassungsschutz Baden Württemberg „Islamistische Extremisten (07.93)“; Bundeszentrale für politische Bildung „Informationen zur politischen Bildung 223 – Türkei (2. Quartal 1989), „Informationen zur politischen Bildung 238 – Der Islam im Nahen Osten (1. Quartal 1993)“, „Das Parlament Nr. 43-44, 28.10./04.11.94“, „Aus Politik und Zeitgeschichte B 20/90, 25.05.90“, „Aus Politik und Zeitgeschichte B 33/93, 13.08.93“; Joanne O’Brien, Martin Palmer „Weltatlas der Religionen (ISBN 3-8012-0212-7), 1994“; Gernot Rotter „Die Welten des Islam (ISBN 3-596-11480-2), 1993“; Heinz Halm „Der schiitische Islam (ISBN 3-406-37437-9), 1994“; Klaus Kreiser, Rotraud Wielandt „Lexikon der Islamischen Welt (ISBN 3-17-011770-X), 1992“; Werner Ende, Udo Steinbach „Der Islam in der Gegenwart (ISBN 3-406-09740-5), 1984“; Adel Theodor Khoury „Was ist los in der islamischen Welt? (ISBN 3-451-22397-X), 1991“, Peter Antes, Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung „Der Islam als politischer Faktor (1991)“ Johan Bouman „Der Koran und die Juden (ISBN 3-534-80123-7), 1990“; WOCHENSCHAU-Verlag „Islam, Bestell-Nr. 2293, Adolf-Damaschke-Str. 103, 65824 Schwalbach, März/April 1993“, Wilhelm Heitmeyer u.a. „Verlockender Fundamentalismus Suhrkamp Verlag Frankfurt, 1997“



Weitere Informationsbroschüren:

- „Verfassungsschutz transparent“
- „Fairständnis – Menschenwürde achten – Gegen Fremdenhaß“
- „Tätigkeitsbericht“ (jährlich)
- „Rechtsextremismus“
- „Skinheads“
- „Autonome“
- „Islamistische Extremisten“
- „Arbeiterpartei Kurdistans“
- „Wirtschaftsspionage“
- „Extremismus und Gewalt – Keine Chance!“
- „Gemeinsam stark gegen Rechtsextremismus“
- „Wehrhafte Demokratie – ja“
- „Linksextremismus – weiterhin aktuell“
- „Ausländerextremismus – von Irland bis Sri Lanka“
- „Aus guten Gründen – Beobachtung der ‚Scientology‘-Organisation durch den Verfassungsschutz“
- „Spionage heute – Märkte, Macht und Militär“

Für weitere Informationen
wenden Sie sich bitte an:



Ministerium des Innern und für Sport

Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
55022 Mainz, Postfach 3280
Telefon (0 61 31) 16 37 72/16 37 43